

Vogelfreundliches Bauen

Ein Brutplatz für Vögel



Vogelfreundliches Bauen

Ein Brutplatz für Vögel

Impressum

Titelfoto: Conzemius, T., Lorgé P., natur&ëmwelt a.s.b.l.

Fotos: Archiv natur&ëmwelt a.s.b.l. (11[1,2]),
Biologische Station Sicona (24[3]), Bonblet,
L. 4[2],6[2],22[2]), Conzemius, T. (7[1],9[1],14[3]),
Cordella, M. (14[2],15[2]), natur&ëmwelt Diekirch (24[2]),
Gödert-Jacoby, B. (12[1,2],14[1],16[1,2],17[1],18[2,3],
24[1]), Gloden, R. (6[1],3[1,2],15[1]), Limpach, R.(5[1]),
Lorgé, P.(4[1],5 [1],18[1], 22[1]), Stadt Werther, Westf.
(23[1,2])

Abbildungen: Archiv natur&ëmwelt a.s.b.l.,
Gebäudebrüter im Siedlungsbereich, Lebensraum
für Vogel – und Fledermausarten überarbeitet.

Text: natur&ëmwelt a.s.b.l., Birgit Gödert-Jacoby

Druck: Imprimerie centrale

Papier: 100% Recyclingpapier

Herausgegeben von natur&ëmwelt a.s.b.l.
mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums
für nachhaltige Entwicklung und Infrastruktur



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère du Développement durable
et des Infrastructures
Département de l'environnement

Adressen der Biologischen Stationen

Naturzenter Sias

5, rue de Neuhaeusgen
L-2633 Senningerberg
Tel.: 34 94 10-27

Sicona

2, rue Nospelt
L-8394 Olm
Tel.: 26 30 36-25

Naturpark Öewersauer

15, route de Lultzhausen
L-9650 Esch-sur-Sûre
Tel.: 89 93 31-200

Naturpark Our

12, Parc
L-9836 Hosingen
Tel.: 90 81 88-1

Kontaktadressen für fachliche Beratung und Bezug von Niststeinen und Nistkästen

natur&ëmwelt a.s.b.l.

5, route de Luxembourg
L-1899 Kockelscheuer
Tel.: 290404-1
Email: secretariat@naturemwelt.lu
www.naturemwelt.lu



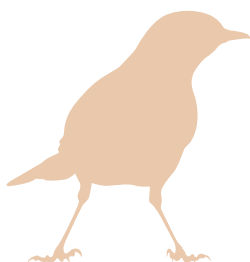
natur&ëmwelt

Vogelfreundliches Bauen

Ein Brutplatz für Vögel

Inhalt

Wohngemeinschaften in Stadt und Land	2
Fliegende Mitbewohner	3
Die Schleiereule	4
Der Turmfalke	6
Die Dohle	7
Der Mauersegler	8
Die Mehlschwalbe	11
Die Rauchschnalbe	13
Kleine Nischenbrüter	15
Brutplätze der einzelnen Gebäudebrüter	18
Rechtliche Situation	20
Klug renoviert - in Artenschutz investiert	21
Spezielle Konstruktionen	22
Artenschutz an öffentlichen Gebäuden	23
Brutzeitkalender	25



Wohngemeinschaften in Stadt und Land

Städte und Dörfer sind zu Lebensräumen für viele Tiere geworden. Nicht nur Fuchs, Siebenschläfer und Marder besiedeln Wohngebiete, auch viele Vögel haben seit jeher von den menschlichen Behausungen profitiert und sich an die Gegebenheiten angepasst.

Ein Großteil dieser Vögel war ursprünglich Felsen- oder Höhlenbewohner. Sie schlossen sich dem Menschen an und wurden sogenannte Kulturfolger. Heute besiedeln sie hohe Gebäude oder Mauerritzen und tragen so zu einer größeren Artenvielfalt in Dorf und Stadt bei. Entscheidend ist dabei nicht nur der Brutplatz, auch das Umfeld spielt eine Rolle. Parks, Kleingärten Begrünungen und Blumenrabatte liefern Samen und dienen vielen Insektenarten als Lebensraum. Sie sind wiederum Nahrungsgrundlage von Kleinvögeln, wie Spatzen und Rotschwänzen. Andere Vogelarten wie Turmfalke oder Schleiereule legen zur Nahrungssuche größere Distanzen zurück und jagen auch außerhalb des Siedlungsbereichs.

Viele dieser Vögel sind so an das Leben in Siedlungen angepasst, dass sich dies in ihrem Namen widerspiegelt.

Turmfalke, *Tuermfalk*, *Kréchel*

Schleiereule, *Tureil*

Hausrotschwanz, *Hausroudschwanz*

Mauersegler, *Leeëndecker*

Mehlschwalbe, *Fensterschmuewel*

Haussperling, *Hausspatz*

Die Bestände vieler dieser Dorf- und Stadtbewohner sind heute rückläufig. Grund ist vor allem eine moderne Bauweise, die ihnen keine Chance lässt einen Nistplatz zu finden. Glatte Wände, Metalleinfassungen und vollständig verschlossene Dächer tolerieren keine Untermieter. Und in der Tat sind es vor allem ältere Gebäude, die in Sachen Artenschutz punkten können. Bedrohlich wird es oft, wenn eine Renovierung ansteht oder eine Fassade erneuert wird. Diese oft klimaverbessernden Maßnahmen können bei nicht fachgerechter Ausführung oft das Aus für viele Gebäudebrüter bedeuten. Dem kann mit relativ einfachen Mitteln begegnet werden.

Die folgende Broschüre stellt die Gebäudebrüter vor und gibt eine Anleitung wie eine Renovierungsmaßnahme zu planen ist. Sie gibt Tipps wie auch Neubauten zu einem Lebensraum für Gebäudebrüter werden können.

Der Biodiversitätsverlust in den Gemeinden und Städten spiegelt sich im Vorkommen der einzelnen Arten wieder.

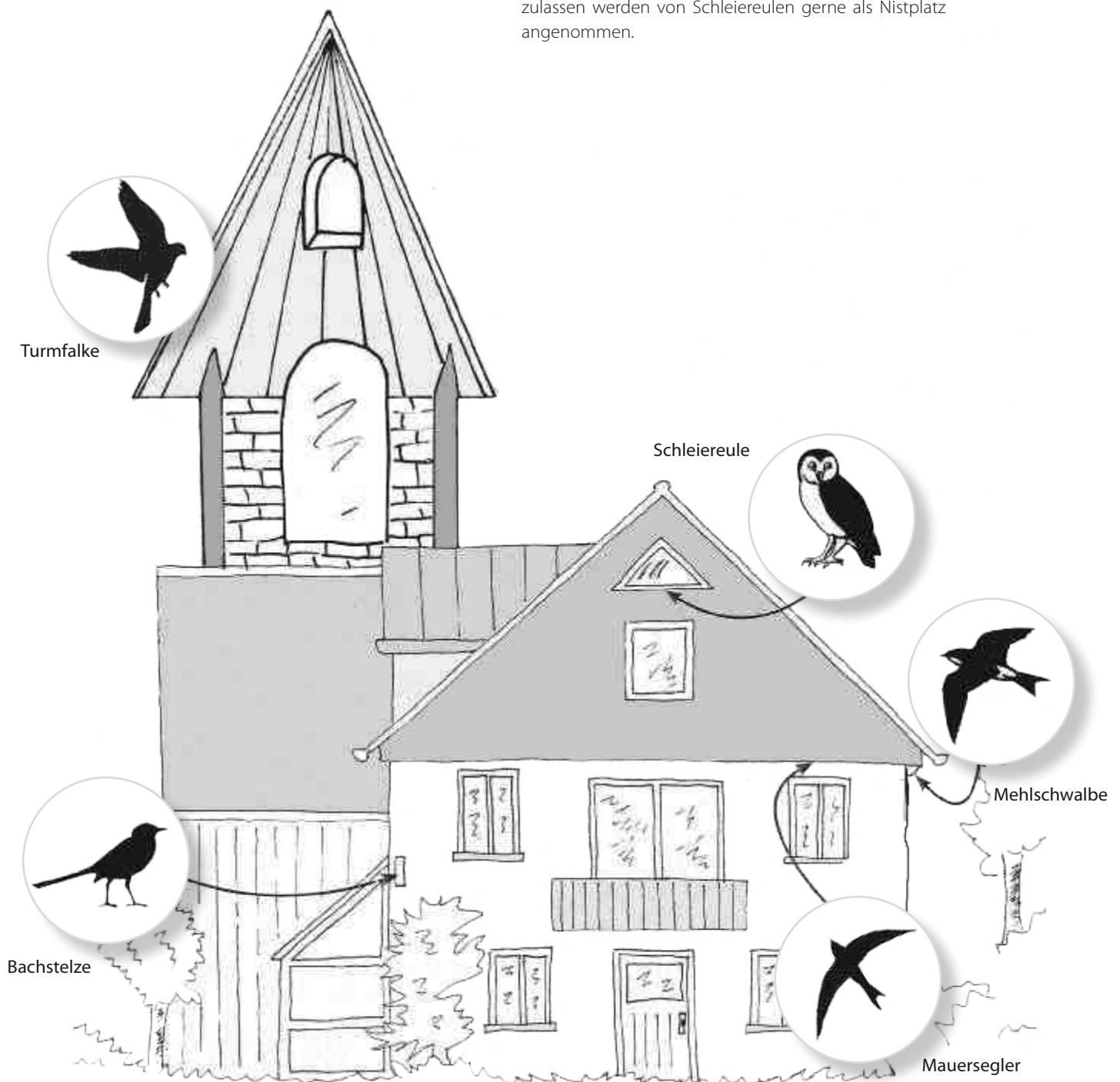


Fliegende Mitbewohner

All jene Vögel, die Häuser und andere Gebäude zum Brüten nutzen, bezeichnet man auch als Gebäudebrüter. Sie nutzen verschiedene Zonen am Gebäude, die ihrem Ursprungsbiotop in freier Natur am nächsten sind.

So ähneln Ritzen und Einbuchtungen in alten Mauern natürlichen Felsvorsprüngen, die je nach Höhe von Turmfalke, Mauersegler, Dohle, Hausrotschwanz, Star, Bachstelze oder Hausspatz besetzt werden.

Luken im Dachbereich, die einen Eingang zum Speicher zulassen werden von Schleiereulen gerne als Nistplatz angenommen.



Die Schleiereule



Nisthilfen

Schleiereulen nisten in Kirchtürmen, Burgen, Scheunen, Ställen und auf Dachböden. Wichtig für die Schleiereule ist die unmittelbare Nachbarschaft freier Feld- und Wiesenflächen. Dort jagt sie vor allem Mäuse. Der tägliche Nahrungsbedarf einer Schleiereule liegt bei 100 bis 150 g. Das sind etwa 3-5 Mäuse, während der Brutzeit entsprechend mehr. Neben Feldmäusen ernährt sie sich auch von anderen kleinen Säugetieren.

Sie brütet ab März und legt 7-10 Eier. In besonders mäusereichen Jahren besteht das Gelege aus mehr Eiern als gewöhnlich (über 10). Die Schleiereulen können dann auch zwei- oder sogar dreimal im Jahr brüten, so dass man vom Frühjahr bis in den Spätherbst Eier und Jungvögel finden kann. Dagegen fällt in Jahren, in denen es kaum Mäuse gibt, die Brut manchmal ganz aus.

Um Schleiereulen einen Nistplatz anzubieten, ist es sinnvoll ehemalige, aber inzwischen verschlossene Nisträume zu öffnen, um sie dort wieder anzusiedeln. Wurden die Einfluglöcher wegen zu großer Verschmutzung durch Tauben geschlossen, so bietet sich in Kirchtürmen an, einen Holzboden einzubauen. Dieser verhindert, dass Gewölle und Ausscheidungen in den Kirchturm herabfallen.

An hohen Gebäuden, wie beispielsweise Scheunen kann ein spezieller Nistkasten angebracht werden. Dieser kann an einer Außenmauer oder im Gebäudeinnern direkt hinter einer Einflugöffnung (z. B. Luke, kleines Fenster) befestigt werden.

Gefährdungsursachen

Der Bestand der Schleiereulen ist derzeit nicht direkt gefährdet, jedoch kommt es nach harten, schneereichen Wintern zu starken Bestandsschwankungen. Eine weitere Todesursache sind Unfälle an Stromleitungen und im Straßenverkehr. Deshalb wirkt sich der Verlust der Brutmöglichkeiten nach Gebäuderenovierungen besonders schwer aus, da Bestandseinbußen nur sehr langsam ausgeglichen werden können.



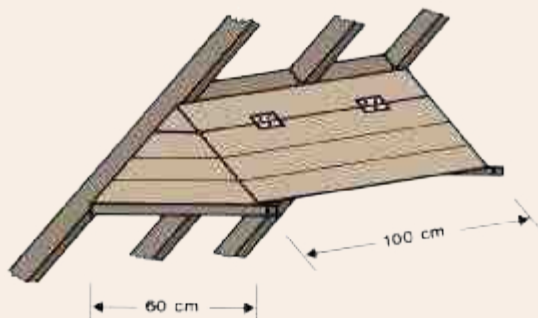
Ist dies aus technischen Gründen nicht möglich, kann er auch seitlich versetzt werden. Dann muss ein Verbindungsgang von mindestens 20 x 20 cm zum Nistkasten führen.

Von außen ist dann nur die Einflugöffnung zu sehen.

Der Kasten sollte an einer möglichst hohen Stelle des Gebäudes angebracht werden.

Tipps zum Bau eines Schleiereulenkastens

Soll der Nistkasten an einer schrägen Wand oder an der Dachschräge angebracht werden, ist es besser, ihn an Ort und Stelle anzufertigen, um ihn dann besser anpassen zu können (siehe Skizze unten).



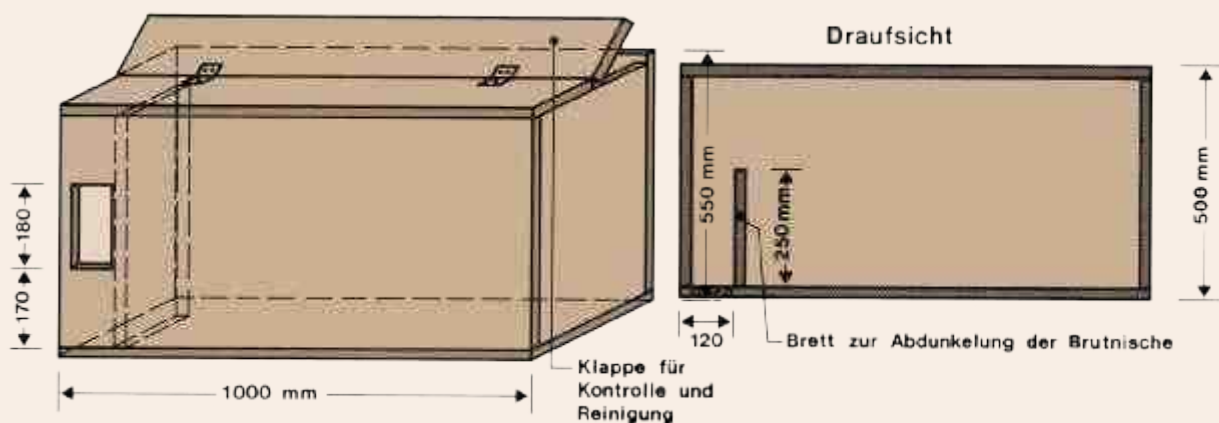
Hinter der Einflugöffnung des Kastens muss ein Brett zur Abdunkelung des Brutraums sein. Zur Kontrolle und Reinigung sollte man die Rückseite oder einen Teil des oberen Bretts oder die Rückseite mit Scharnieren ausrüsten, so dass es möglich ist, den Kasten zu öffnen. Dies erleichtert auch das spätere Beringen der kleinen Eulen.



Zur Einstreu eignet sich grobe Holzspäne. Ein Schleiereulenkasten ist sehr groß und unhandlich, deshalb sollte man ihn während der Bauphase, wenn das Baugerüst noch steht, aufhängen.



Bauplan des Schleiereulenkastens



Der Turmfalke



Nisthilfen

Turmfalken bauen keine Nester. Als ehemalige Felsenbewohner brüten sie in Felsnischen und in größeren Mauernischen von Kirchtürmen und anderen hohen Gebäuden. Auch verlassene Krähen- und Elsternester werden bewohnt. Sie sind sehr anpassungsfähig und leben vorwiegend dort, wo Beutetiere in ausreichender Zahl vorkommen und geeignete Nistplätze vorhanden sind: In offenem Gelände mit lockeren Gehölzgruppen, an Waldrändern, Felswänden, in Dörfern und Städten, ja sogar im Inneren der Großstädte. Dagegen meidet er große und dichte Wälder.

Bei der Jagd kann man Turmfalken leicht beobachten. Am häufigsten ist im Allgemeinen die Jagd im Suchflug, wobei er immer wieder rüttelnd in der Luft zu sehen ist. Bei diesem Rüttelflug bewegt er seine Flügel so schnell, dass er an einer Stelle „steht“ und nach Beute Ausschau hält. Seine Nahrung besteht hauptsächlich aus Mäusen. Er benötigt täglich drei bis vier Stück. Aber auch Vögel und Insekten stehen auf seinem Speiseplan.

Gefährdungsursachen

Die Zahl, der für ihn geeigneten Nistplätze an Gebäuden nimmt kontinuierlich ab. Viele Jungtiere überleben den ersten Winter nicht. Nicht selten werden Turmfalken Opfer des Verkehrs oder eines Stromschlags. Gefährdet ist er auch durch den Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft.

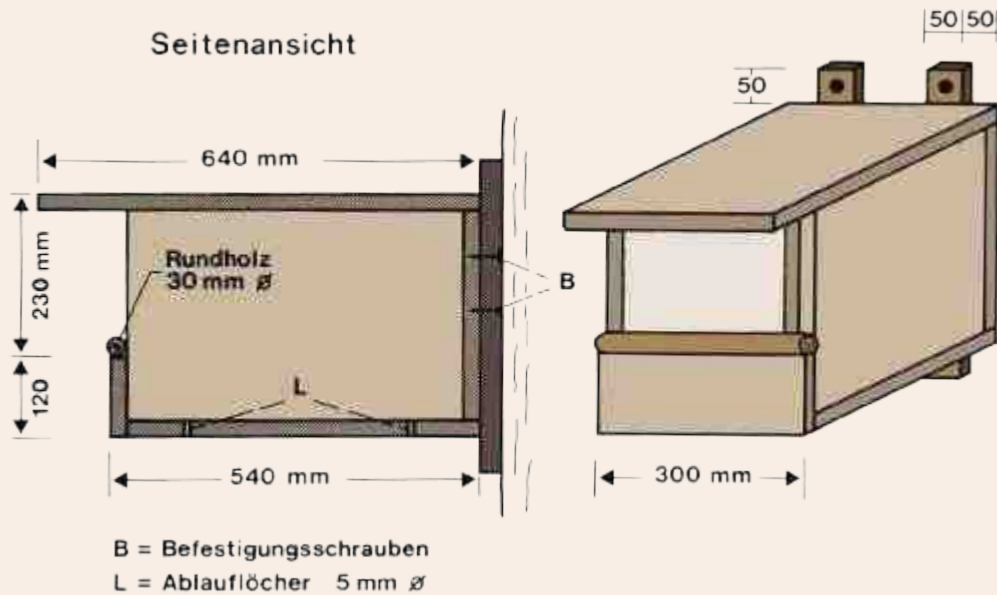
Turmfalken nehmen Nistkästen und künstliche Horste an. Diese können in großer Höhe an der Außenmauer eines Gebäudes angebracht werden.



Auch Schleiereulennistkästen werden vom Turmfalke besiedelt, wenn auf das Brett zur Abdunkelung des Innenraums verzichtet wird.

Im Handel gibt es auch fertige Turmfalkenkästen aus Holzbeton. Als Einstreu verwendet man am besten mittelgroße oder feine Hobelspäne.

Bauplan des Turmfalkenkastens



Die Dohle



Dohlen sind Höhlenbrüter und nutzen Baumhöhlen, Felsspalten und Mauerlöcher. Am Gebäude nutzen sie die obersten Plätze und bauen sich dort ein Reisignest. Sie bevorzugen dunkle Brutplätze, wie z.B. in Kaminen

oder Brückenpfeilern. Dohlen leben sehr gesellig und sind Koloniebrüter. Haben sich Dohlen an einem Haus angesiedelt, werden Tauben verdrängt.

Wie alle Rabenvögel haben sie ein breites Nahrungsspektrum. Es reicht von Insekten, Schnecken, Körnern, Früchten bis zu Abfall. Die Dohle ist also ein ausgesprochener Allesfresser.

Gefährdung

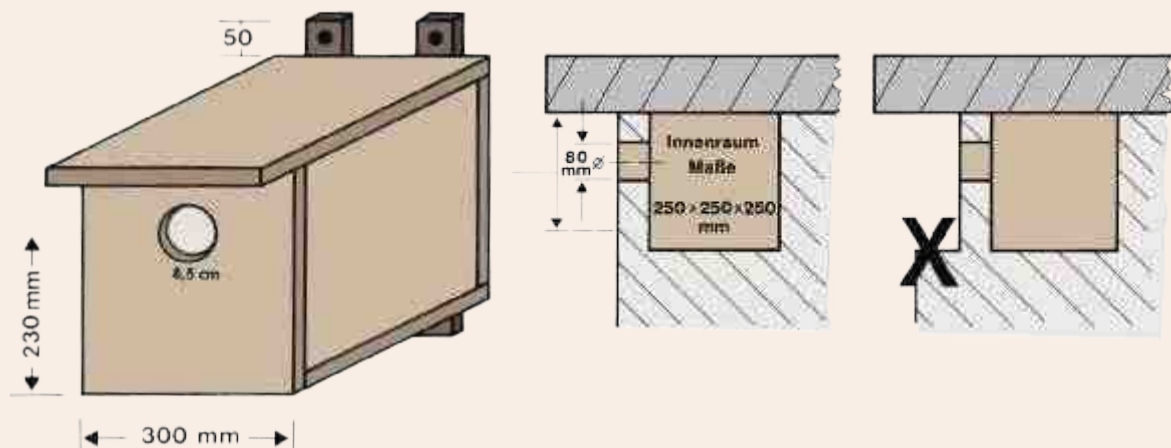
Neubauten bieten ihnen kaum Nistgelegenheiten. In Siedlungen findet man sie nur noch selten, da ihnen bei Renovierungen und Umbauten die Nistmöglichkeiten genommen werden. Das Verschwinden alter Bäume in Wäldern und Parkanlagen führt ebenfalls zu einer Abnahme von Nistplätzen.

Tipps zum Bau eines Dohlenkastens

Als Nisthilfe für Dohlen eignet sich ein geschlossener größerer Höhlenbrüterkasten, wie abgebildet. Auch ein Turmfalkenkasten, dessen Vorderfront bis auf das Einflugloch geschlossen ist, kann als Dohlenkasten verwendet werden.

Man kann den Kasten außen, aber auch im Gebäude anbringen, wenn sich um das Einflugloch Rauputz oder ein anderes grobes Material befindet, damit die Dohle sich beim Einfliegen festkrallen kann. Vorsprünge dagegen wie in der untenstehenden Abb. (rechts) sind nicht geeignet.

Bauplan des Dohlenkastens





Der Mauersegler



Mauersegler zeigen eine ähnliche Bindung an menschliche Siedlungen wie Rauch- und Mehlschwalbe. Sie leben in Dörfern, vor allem aber in Städten. An warmen Sommerabenden machen sie durch ihre lauten <Srie> Rufe auf sich aufmerksam.

Ihr Nest befindet sich an Gebäuden in großer Höhe, unter Dachziegeln, Steinplatten, in Mauerlücken, unter Holzgesimsen oder in Nischen der Dachstühle. Meist ist der Brutplatz von außen nicht sichtbar und wird nur durch das Ein- und Ausfliegen der Segler bemerkt. Der Mauersegler ist ein geselliger Vogel und brütet in Kolonien.

Kein anderer Vogel Mitteleuropas ist so an das Leben in der Luft angepasst wie der Mauersegler. Hat er einmal das Nest verlassen, verbringt er die größte Zeit seines Lebens in der Luft. Er jagt fliegende Insekten und schläft auch während dem Fliegen. Auf dem Boden bewegen sich Mauersegler dagegen unbeholfen.

Gefährdung

Umbauten und Renovierungen an alten Gebäuden nehmen dem Mauersegler Nistmöglichkeiten. Moderne Gebäude bieten häufig gar keine Nistgelegenheiten mehr und sind rundum verschlossen.

Nisthilfen

Mauersegler-Nistkästen kann man an der Außenwand möglichst unter dem Dachtrauf anbringen. Dabei sollte man den gesellig lebenden Mauerseglern immer mehrere Nistplätze anbieten, die sie fliegend erreichen können.

Sollen sie im Gebäudeinnern angebracht werden, muss die Einflugöffnung des Kastens exakt mit der in der Mauer übereinstimmen, so dass der Mauersegler fliegend in den Kasten gelangen kann. Rauputz im Bereich der Maueröffnungen erleichtert den Tieren das Einschlüpfen. Stattet man die Rückwand des Kastens mit Scharnieren aus, kann man bei einer Anbringung im Gebäude, die Kästen leicht kontrollieren.

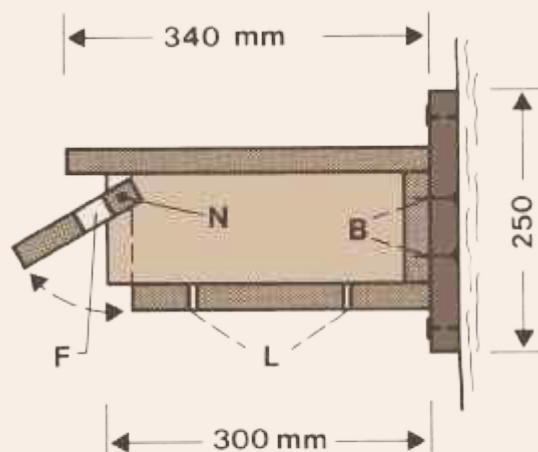
Bei Neubauten können Niststeine verwendet werden, die in der Bauphase mit in das Mauerwerk eingefügt werden (s.S. 22)

Neben dem Selbstbau, gibt es im Handel eine große Auswahl an Nistkästen, mit rundem oder ovalem Einflugloch, das sich auf der Stirnseite oder aber auch an der Unterseite befindet. Daneben gibt es auch Nistkästen aus Holzbeton.

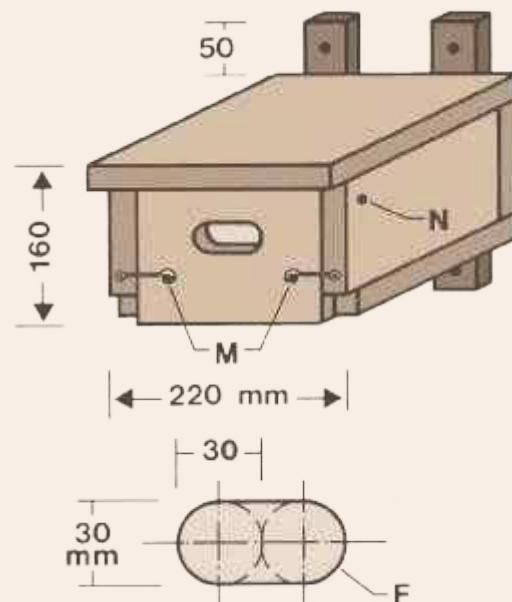
Folgendes ist bei der Anbringung zu beachten

- ▶ Mindesthöhe des Nistplatzes vom Boden sind 4 Meter, besser höher.
- ▶ Freier An- und Abflug zum bzw. vom Einflugloch muss gewährleistet sein
- ▶ Der Nistkasten muss waagrecht und so angebracht werden, dass er keiner direkten Sonneneinstrahlung ausgesetzt ist, sonst droht Überhitzung
- ▶ Immer mehrere Nistkästen aufhängen

Bauplan des Turmfalkenkastens



B= Befestigungsschrauben
 L= Ablauflöcher 5 mm
 M= Messingriegel mit Öse
 N = Na o. Schraube als Drehachse





Die Mehlschwalbe



Die Mehlschwalbe lebt im offenen Kulturland in Dörfern und Städten. Ihr Nest baut sie an die Außenwände der Gebäude direkt unter den Dachvorsprung. Manchmal aber auch in Fensternischen oder an Brückenpfeilern.

Ihr Nest formt sie aus einzelnen kleinen Lehmkügelchen zu einer geschlossenen Halbkugel. Dabei wird ein halbrundes Einflugloch ausgespart und das Innere mit Federn und Pflanzenfasern auspolstert.

Mehlschwalben leben gerne in lockeren Gruppen zusammen. Als Nahrung erbeuten sie fliegende Insekten.

Gefährdungsursachen

Die Nistmöglichkeiten für Mehlschwalben werden durch modernes Bauen verringert. Oft werden Mehlschwalbennester von Hausbesitzern nicht toleriert, da die Vögel die Fassade beschmutzen könnten. An vielen Glattputzen und manchen Fassadenfarben haften die Schwalbennester nicht mehr. Auch Fassadenverkleidungen machen eine Ansiedlung ebenso unmöglich.

Hinzu kommt die permanente Asphaltierung selbst von Feldwegen. Hierdurch fehlen im Frühjahr Schlammputze und somit das Nistmaterial. Gebäudeerschütterung durch den Schwerlastverkehr kann die Nester zum Absturz bringen. Großflächige Insektenbekämpfungen führen zur Verringerung des Nahrungsangebotes.

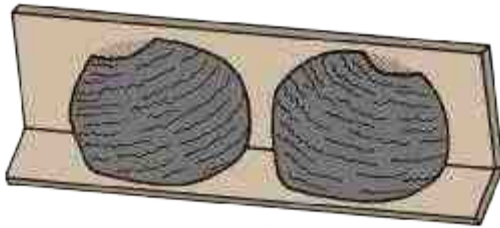
Nisthilfen

Mehlschwalben können an Gebäuden mit einem Dachvorsprung angesiedelt werden. Wichtig ist nur, dass das Nest genügend stark an der Hauswand haften kann. Dies kann man erreichen, indem man unter dem Dachvorsprung einen 10-15 cm breiten Rauputzstreifen belässt. Ebenso hilfreich ist ein angenageltes Maschenrahtgeflecht oder ein raues Brett.

Die Schwalben müssen jedoch in der näheren Umgebung genügend Material zum Bau ihres Nestes finden. Fehlt es an Nistmaterial, empfiehlt es sich eine Schlammputze anzulegen.

Schlammputze: Auf lehmigem Grund, hebt man im Frühjahr (März - Mai) eine kleine Mulde aus (0,5/1m Durchmesser) die ständig feucht gehalten wird. Ist kein lehmiger Grund vorhanden, wird eine Plastikplane ausgebracht, in die lehmiges Material eingefüllt wird. Gehäckseltes Stroh, Heu und eventuell etwas Kuhdung ergänzen die angebotenen Materialien.





Mehlschwalben nehmen gerne auch Kunstnester an, die es in verschiedenen Ausführungen gibt.



Diese künstlichen Nisthilfen werden außen an Gebäuden unter Vorsprüngen oder Dächern angebracht. Damit der Schwalbenkot nicht auf Fenster oder Hauseingänge herabfällt, wird unter den Nestern ein 30 cm breites Brett befestigt, das sogenannte Kotbrett. Dieses muss mindestens 50 cm Mindestabstand zum Nest haben, sonst meiden die Schwalben das Nest. Bei durchgängigen „Kotbrettern“ (über die gesamte Hausbreite) ist es günstiger, die Konsolen gemäß der obigen Abbildung anzufertigen. Durch diese Konstruktion wird verhindert, dass sich die Mehlschwalben unter dem Kotbrett ansiedeln. Das Kotbrett kann zur Verschönerung mit der gleichen Farbe gestrichen werden, wie die Hauswand.

Tipps zum Bau eines Mehlschwalbennestes

Material: Styroporkugel Ø 12 cm, Gips, Sägemehl, Plastikfolie, Grillkohle, 2 Bretter ca. 40 x 20 cm

Beide Bretter rechtwinklig aneinanderschrauben.
¼ Styroporkugel mit dünner Plastikfolie überziehen (Frischhaltefolie) und passend in den Winkel legen.

Gipsmasse aus 2 Teilen Gips und 1 Teil Wasser anrühren, etwas zerriebene Holzkohle oder Asche hinzugeben. Eine 1,5-2 cm Schicht Gipsmasse auf die Styroporkugel streichen, ein Einflugloch aussparen und 1-2 Tage trocknen lassen. Nest von Form ablösen. Ein 2. Nest herstellen. Beide Nester mit Holz- oder Kontaktkleber an dem Brett festkleben, trocknen lassen und das Brett mit den beiden Nestern unter einem Dachvorsprung befestigen.



Gut gemeint, doch zu wenig Platz. Die Mehlschwalbe hat ihr Nest unter das Kotbrett gebaut.

Die Rauchschnwalbe



Die Rauchschnwalbe brütet im Gegensatz zur Mehlschnwalbe im Inneren der Gebäude unter Decken und Vorsprüngen. Früher war sie auch in Städten vertreten und brütete wie ihr Name schon sagt in Rauchschnfängen und Schornsteinen. Heute findet man sie hauptsächlich an Bauernhöfen bzw. in Ställen. Ein idealer Lebensraum, denn hier findet sie einen Brutplatz und Insekten als Nahrung. Auch offen stehende Gebäude bzw. Garagen werden genutzt. Ihr schalenförmiges Nest wird aus kleinen mit Speichel bearbeiteten Lehmkuugeln geformt und direkt an der Wand angebracht, knapp unter der Decke.

Gefährdungsursachen

Die Rauchschnwalbe hat mit ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, wie die Mehlschnwalbe. Nicht jeder Hausbesitzer freut sich über die Anwesenheit von Rauchschnwalben. Viele Nistgelegenheiten, wie Durchgänge, offene Garagen etc, werden aus Angst vor Verschmutzung geschlossen. Selbst moderne Bauernhöfe bieten heute keine Nistgelegenheiten mehr.

Um das Nest zu fertigen, sind Rauchschnwalben auf feuchten Lehm angewiesen, den sie heute durch zunehmende Verbauung und durch Befestigungen von Feldwegen nicht mehr finden.

Durch ausgeräumte Landschaften und Insektizideinsatz kommt es zu Nahrungsmangel. Der Bestand der Rauchschnwalben ist in den letzten Jahren sehr stark zurückgegangen.



Nisthilfen

Rauchschnwalben sind ortstreu und kommen an ihren alten Brutplatz zurück, der mit den Jahren immer dichter besiedelt wird. Möchte man Rauchschnwalben ansiedeln, gilt Ähnliches wie bei Mehlschnwalben. Ein ca. 15 cm rauer Putz an der Innenwand oder ein ungehobeltes Brett ist dann wichtig, wenn die Wand zu glatt ist.



Im Handel gibt es verschiedene Kunstnester, die auch gerne angenommen werden.



Tipps zum Bau eines Rauchschwalbennestes

Auch Rauchschwalbennester lassen sich nach der Anleitung auf Seite 12 selbst fertigen. Allerdings wird dieses Nest ohne Einflugöffnung gefertigt und nur an einem Brett befestigt. Dieses wird ca. 10 cm unter der Decke angebracht, so dass die Schwalbe von oben einfliegen kann.

Kleine Nischen- und Höhlenbrüter

Zu den kleinen Nischenbrütern, die am Haus siedeln, gehören der Hausrotschwanz, die Bachstelze und der Hausspatz und auch der Star



Der Hausrotschwanz ist ursprünglich ein Bewohner von Felswänden. Heute brütet er weit verbreitet an Gebäuden in Dörfern und Städten.



Die Bachstelze lebt besonders gerne am Wasser und hat sich ebenfalls in Siedlungen eingestellt.



Auch der Star nutzt gerne jede Höhle, die eine Hauswand zu bieten hat.



Der Hausspatz, der populärste „Hausvogel“, ist ein Koloniebrüter und nutzt jede Nische und kleine Höhle um zu brüten. Oft sieht man das Nest schon von außen, was nicht jedem Hausbewohner gefällt. Hier ist schnell Abhilfe durch ein Nistkasten geschaffen.

Sie alle sind nicht nur auf den Brutplatz angewiesen, sondern benötigen in unmittelbarer Nähe Gärten, Freiflächen oder Parks, wo sie Nahrung für sich und die Jungen finden können.

Gefährdungsursachen

In Neubausiedlungen finden alle diese Arten nur noch wenige natürliche Brutmöglichkeiten. Sie sind auf künstliche Bruträume und abwechslungsreiche Vegetation angewiesen. Sterile Gärten bieten keine Nahrung. Selbst der anpassungsfähige Hausspatz ist heute in vielen Gemeinden auf dem Rückzug.

Nisthilfen

Hausrotschwanz und Bachstelze können an Gebäuden angesiedelt werden. Für die kleinen Nischenbrüter ist eine Halbhöhle das Richtige (Abb. 5). Sie wird an einer Wand oder Mauer befestigt.

Der Hausspatz oder Haussperling sowie der Star dagegen bevorzugen einen geschlossenen Nistkasten. Beide brüten am liebsten in Kolonien, deshalb ist es sinnvoll gleich mehrere Nistkästen nebeneinander zu hängen oder ein Koloniehaus anzubieten.

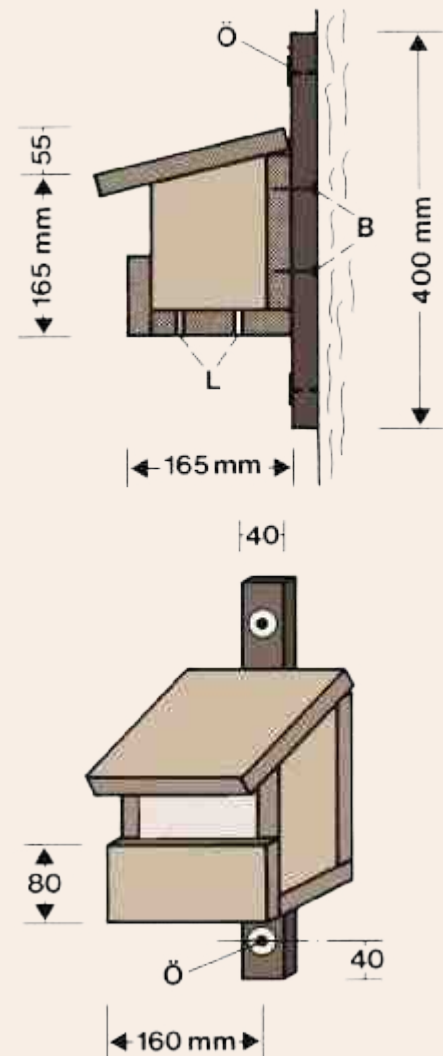


Im Handel gibt es Koloniekästen für Spatzen. Das Aufhängen mehrerer Einzelkästen erfüllt den gleichen Zweck.

An Neubauten können auch Niststeine eingebaut werden, die es als Höhle oder Halbhöhle gibt (s.S. 22). Diese Niststeine werden ins Mauerwerk eingebaut und später auch verputzt. Im Herbst ist eine Kontrolle erforderlich. Ein vorhandenes altes Nest muss entfernt werden, damit der Nistkasten von den Vögeln wieder benutzt werden kann.



Bauplan für Halbhöhlen



Halbhöhlen werden gerne von Elstern geplündert. Ein Drahtgeflecht vor der Öffnung kann dies verhindern. Anstatt einer Leiste kann man diese Nistkästen auch mit Hilfe eines Drahtbügels aufhängen!

Der klassische Nistkasten ist eine Höhle, der je nach Einflugloch auch von anderen Vogelarten genutzt werden kann.



Bauplan für Höhlenbrüter - Nistkasten

Fluglochdurchmesser

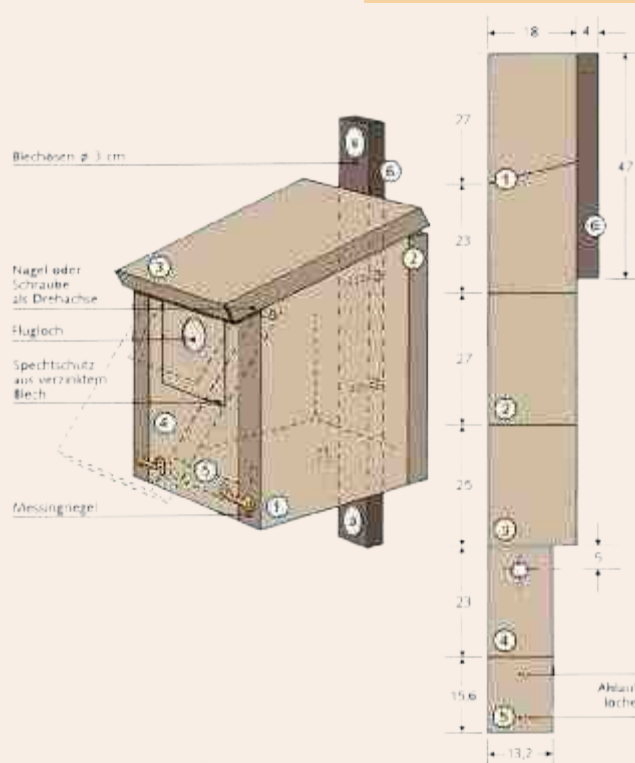
2,6 - 2,8 cm	<i>Blaumeise, Sumpfmeise, Weidenmeise, Tannenmeise:</i>
3,2 cm	<i>Kohlmeise, Kleiber</i>
3,5 cm	<i>Hausspatz, Feldspatz, Trauerschnäpper</i>
4,5 cm	<i>Star</i>

Tipps zum Aufhängen der Nistkästen

Nistkästen für kleine Nischen- und Höhlenbrüter müssen in einer Mindesthöhe von 2m aufgehängt werden. Dabei muss darauf geachtet werden, dass Katzen und Marder keinen Zugang haben und mit ihren Pfoten in den Nistkasten gelangen können.

Für Koloniebrüter sollten immer mehrere Kästen nebeneinander aufgehängt werden. Ansonsten sollten Nistkästen für die gleiche Vogelart in einem größeren Abstand von ca. 10-12m aufgehängt werden.

Nistkästen müssen jährlich gereinigt und die alten Nester entfernt werden. Dies sollte nach der Brutsaison oder Ende Februar durchgeführt werden. Beim Reinigen sollte man Handschuhe tragen und mithilfe eines Werkzeugs (Spezialkratzer) arbeiten. Im Winter werden Nistkästen gerne als Schlafplatz von Vögel oder Siebenschläfer genutzt. Hier sollte man nicht stören.



Brutplätze der einzelnen Gebäudebrüter

Viele Hausbesitzer lehnen Gebäudebrüter grundsätzlich ab und schotten dementsprechend ihr Haus rundherum ab. Der Grund liegt oft in einer möglichen Verschmutzung.

Öffnungen, die sich für Dohlen, Schleiereulen, und Turmfalken eignen sind auch für Tauben interessant. Gelangen die Vögel auf den Dachboden, produzieren sie eine Unmenge von Kot. Diese Verunreinigungen sind jedoch nicht zu befürchten, wenn man im Dachbereich hinter den Einflugöffnungen einen Nistkasten für Eule oder Falke befestigt. So bleibt der Dachboden sauber, selbst wenn sich eine Taube in den Nistkasten verirren sollte.



Schleiereulenkiste im Innern einer Scheune

Das gleiche Problem stellt sich bei Schwalben, die ihr Nest penibel sauber halten und die einzelnen Kotbällchen über den Nestrand entsorgen. So kann die Fassade und der Boden verschmutzt werden. Eine einfache Maßnahme dies zu verhindern ist das Anbringen eines Kotbretts, das mind. 50 cm unterhalb des Nestes befestigt wird. In der gleichen Farbe wie die Hauswand gestrichen, zeigt es:

Hier lebt ein innovativer Naturfreund, der Reinheit und Naturschutz verbinden kann.



Nest mit Kotbrett

In diesem Fall konnte das Kotbrett nicht tief genug angebracht werden, deshalb wurde von der Biologischen Station Naturcenter SIAS ein schmaleres Brett verwendet.



Dieses Brett ist zu dicht am Nest befestigt.

Kot brett = Kot weg

Brutplatz am Gebäude

Art	Brutplatz	mögliche Nisthilfe	Lebensraum	Bemerkungen
Schleiereule	Dachboden, Kirchtürme	Öffnen von Einflugluken Nistkasten anbringen	offene Kulturlandschaft	
Turmfalke	Fensterluken hoher Gebäude	Öffnen von Einflugluken Nistkasten in mind. 6 m Höhe anbringen	offene Kulturlandschaft, Dorfrand	
Dohle	gesamter Dachbereich, Fassade, Schornstein	Höhlen, Nischen belassen Nistkasten anbringen	Siedlungen, hauptsächlich Altbauten	Koloniebrüter
Mauersegler	Hohlräume an Fassade, Traufe, hohe Flachdächer	Hohlräume, die den freien Anflug ermöglichen, Nistkästen mind. in 4 m Höhe anbringen	Hohe Gebäude in Siedlungen	freien Anflug garantieren, Koloniebrüter
Mehlschwalbe	unter Traufe, Balkonen, Fensternischen	Unter Dachüberstand Rauputz o. Brett anbringen, mehrere Kunstnester anbringen	Dörfer, Stadtrandgebiete	freien Anflug garantieren, Kotbrett anbringen
Rauchschwalbe	im Inneren von Ställen, Bauernhöfen, offene Garagen, Durchgänge	Unter Decke Rauputz o. Brett anbringen, mehrere Kunstnester anbringen	Dörfer, Stadtrandgebiete	freien Anflug garantieren, Kotbrett anbringen
Hausrotschwanz	Nischen, Hohlräume im Mauerwerk	Nischen belassen, Halbhöhlen anbringen	Wohngebiete mit Gärten und Parks	
Bachstelze	Nischen, Hohlräume im Mauerwerk	Nischen belassen, Halbhöhlen anbringen	Wohngebiete mit Gärten und Parks, in Wassernähe	
Hauspatz	Nischen, Hohlräume im Mauerwerk, in Fassadengegrünung z.B: Efeu	Nischen belassen, Fassaden begrünen, Spatzennistkasten o. Nistkasten anbringen	Wohngebiete mit Gärten und Parks	Koloniebrüter
Star	Nischen, Hohlräume im Mauerwerk,	Nischen belassen, Nistkasten anbringen	Wohngebiete mit Gärten und Parks	Koloniebrüter

Rechtliche Situation

Grundsätzlich sind laut Naturschutzgesetz vom 19. Januar 2004 alle Tiere, also auch alle Vögel geschützt. Hierzu gehören auch ihre Nist- und Rückzugsgebiete.

Auszug aus: *Loi du 19 janvier 2004- concernant la protection de la nature et des ressources naturelles.*

Chapitre 4 – Protection de la faune et de la flore

Art. 20 *Les animaux intégralement protégés ne peuvent être inquiétés, tués, chassés, capturés, détenus ou naturalisés et ceci quel que soit le stade de leur développement. Sont interdits la destruction ou le ramassage intentionnels de leurs œufs dans la nature et la détérioration ou la destruction de leurs sites de reproduction ou de leurs aires de repos et d'hibernation.*

Weiter heißt es in

Art. 28 *Est interdite la perturbation de la faune notamment durant la période de reproduction, de dépendance, d'hibernation et de migration.*

Un règlement grand-ducal peut réglementer la recherche et l'approche d'animaux sauvages pour les prises de vue ou de son, ainsi que d'autres perturbations des espèces des annexes 2 et 3 dans les zones Natura 2000, telles que définies à l'article 34.

Und im

Règlement grand-ducal du 9 janvier 2009 concernant la protection intégrale et partielle de certaines espèces animales de la faune sauvage.

Art. 2. Oiseaux

Tous les oiseaux vivant à l'état sauvage en Europe, à l'exception

- des oiseaux classés comme gibier et cités à l'article 2 du présent règlement;*
- du pigeon domestique retourné à l'état sauvage*

Es ist also ausdrücklich verboten Nester zu entfernen oder zu zerstören, egal zu welcher Jahreszeit. Darunter fällt auch das Schließen von Einflugöffnungen während der Brutzeit.

Ein Konflikt tritt fast immer auf, wenn Fassaden oder Dachstühle renoviert werden müssen. Eine gute Vorplanung vereinfacht alles. Vielen Konflikten kann man aus dem Weg gehen, indem man Renovierungsarbeiten außerhalb der Brutzeit durchführen lässt.

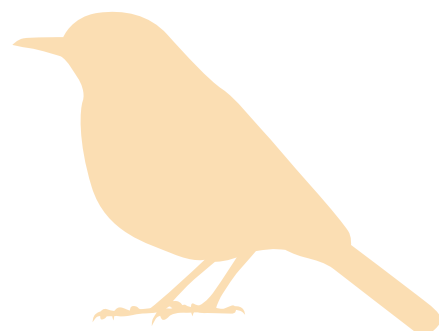
Auf Seite 25 sind die Brutzeiten der einzelnen Gebäudebrüter aufgelistet.

Ist dies nicht möglich oder stößt man erst während der Arbeiten auf eventuelle Mitbewohner, so muss das Ministerium für nachhaltige Entwicklung und Infrastruktur eingeschaltet werden.

Gibt es Gründe für eine Entfernung der Nester, muss hierzu beim Ministerium eine Genehmigung angefragt werden.

Diese Prozedur ist meist kurzfristig. Nach Prüfung der Lage kann eine Genehmigung erteilt werden, die mit der Auflage verbunden ist, den ursprünglichen Brutplatz nach Ende der Bauarbeiten wieder herzustellen bzw. alternativ an eine andere Stelle des Gebäudes zu verlagern. Dadurch wird verhindert, dass der Brutplatz auf Dauer verloren geht.

Wichtig ist hier ein konstruktives Miteinander, damit es auch nach den Bauarbeiten noch einen Brutplatz gibt und die Bauarbeiten zügig voran gehen können.



Klug renoviert - in Artenschutz investiert

Planung

Soll ein Gebäude renoviert werden, ist eine gründliche Planung das A und O um Konflikte zu vermeiden. Beherbergt IHR Gebäude auch andere Mitbewohner so ist der erste Schritt die genaue Brutzeit zu bestimmen und danach den richtigen Termin für die Bauarbeiten herauszufinden. Diese liegen natürlich immer außerhalb der Brutzeit (siehe Seite 25).

Durchführung

Werden die Arbeiten außerhalb der Brutperiode durchgeführt, ist ein ungestörtes Arbeiten möglich, was immer zu bevorzugen ist. Jedoch ist auch dann darauf zu achten, dass die Brutplätze erhalten bleiben.

Nach Abschluss einer Fassadenerneuerung, spätestens jedoch wenn das Gerüst abgebaut wird, sollte kontrolliert werden, ob evt. Einfluglöcher im Mauerwerk wirklich offen sind und sich keine Putzreste darin sammeln.

Müssen die Bauarbeiten während der Brutperiode durchgeführt werden, sollte man die Störungen so gering wie möglich halten. Für Segler und Schwalben ist es wichtig weiterhin einen freien An- und Abflug zu haben, deshalb sollte die oberste Etage des Gerüsts, in der Höhe der Nester wirklich erst dann aufgestellt werden, wenn die Arbeiten dort beginnen und ebenso schnell wieder abgebaut werden. Es ist darauf zu achten, dass zwischen Gerüststange und Nestunterkante eine 1 m breite Einflugschneise frei bleibt, da die Vögel ihre Nester von unten anfliegen. Auch sollte im Umkreis von 5 m auf ein Gerüstnetz verzichtet werden.

Sind die Störungen zu groß, geben die Eltern ihre Brut auf und die Jungvögel verhungern.

Sonderfälle: Müssen die Nester für die Bauarbeiten entfernt werden, ist auf jeden Fall vorher eine Genehmigung einzuholen (s. Seite 19)

In manchen Fällen kann ein Nest umgesiedelt werden, wenn die Entfernung zum ursprünglichen Ort nur gering ist. Jungvögel werden von ihren Eltern dann weiter versorgt. Dies ist jedoch immer die letzte Möglichkeit und der Erfolg ist stark abhängig vom Alter der Jungvögel und den örtlichen Gegebenheiten. Deshalb muss dies unbedingt durch einen Fachmann geprüft werden.

Durch eine gut geplante Baumaßnahme am Haus kann sich die Akzeptanz für Gebäudebrüter erhöhen. Etwa wenn im Zuge der Bauarbeiten Niststeine mit eingebaut werden oder andere künstliche Nisthilfen angebracht werden. Auch sollte man das Gerüst nutzen, um z.B. fehlende Kotbretter unter Schwalbennestern zu befestigen, bzw. Nistkästen in großer Höhe aufzuhängen.

Spezielle Konstruktionen

Einbau von Niststeinen

Wird ein Gebäude neu errichtet, empfiehlt es sich gleich im Vorfeld Niststeine mit einzubauen. Es gibt verschiedenen Modelle und Maße, die in die Mauer mit eingebaut werden können. Diese sind genormt und passen von der Höhe in das Bauwerk. Es gibt sie in verschiedenen Ausführungen.



Mauerseglerniststein



*Niststeine für Meisen, Spatzen
und Gartenrotschwanz mit
unterschiedlichen Einflugöffnungen*



*Halbhöhlenniststein für
Bachstelze und Hausrotschwanz*

Ein Mauerseglerniststein wird unterhalb des Dachvorsprungs oder in eine Mauer eingebaut, worauf man auf eine Mindesthöhe von 4m achten soll.

Halbhöhlen und Höhlenniststeine können dagegen ab einer Höhe von 2 Metern eingesetzt werden, so dass man sie bequem mit einer Leiter erreichen kann. Dies ist vorteilhaft, da diese Nistkästen regelmäßig gereinigt werden müssen. Vorteilshalber werden sie dort eingebaut, wo es zu keinen Wärmebrücken kommen kann, d.h. in

Hausbereichen, die nur wenig oder gar nicht beheizt werden, z.B. Treppenhaus, Kaltdachbereich.

Da die Standardmaße der Niststeine in der Regel geringer sind, als die Maße heutiger Standardmauern, wird in den zusätzlichen Raum innen eine hochwertige Dämmung eingebracht. Nach außen werden die Steine mit verputzt so dass man nur die Einflugöffnung sieht, wie in Beispiel 1 oder offen gelassen, wie in Beispiel 2.



Beispiel 1 Einbau von Mauerseglerniststeinen



Beispiel 2 Niststein nach vorne versetzt und ohne Verputz.

Artenschutz an öffentlichen Gebäuden

Viele Gemeinden und Städte sind sich ihrer Verantwortung gegenüber Gebäudebrütern nicht bewusst. Sind klimarelevante Eigenschaften, wie der Energiebedarf und der CO₂-Ausstoß eines Gebäudes eine entscheidende Größe bei der staatlichen und kommunalen Förderung, so rückt der Aspekt der Artenvielfalt durch vögelfreundliches Bauen in den Hintergrund.

Dabei haben Gemeinden eine Vorbildfunktion, die sie auch relativ einfach an öffentlichen Gebäuden demonstrieren können. Ein Beispiel, wie so etwas aussehen kann, zeigt die Stadt Werther in Deutschland.

Um ihre Mitbürger zu motivieren, die Wohnungsnot der Gebäudebrüter zu mildern, ging die Stadtverwaltung in Werther ganz neue Wege, in dem sie eine Turnhalle mit 32 Nistplätzen für verschiedene Gebäudebrüter installierte und dies auch demonstrativ nach außen vermittelte.

Solche Beispiele sollten Schule machen, denn gebaut wird überall.



Werther



Doch auch hier zu Lande gibt es durchaus positive Beispiele meist in Gemeinden, die einer Biologischen Station angeschlossen sind. Im Moment gibt es 4 Biologische Stationen in Luxemburg, die im Rahmen eines Gemeindegewerkschafts funktionieren. Biologische Station SICONA, Biologische Station- Naturzenter SIAS, Biologische Station Naturpark Our und die Biologische Station des Naturpark Öwersauer. Zwei weitere Biologische Stationen sind in Planung. Sie alle arbeiten in ihren angegliederten Gemeinden im Naturschutz und sorgen für eine größere Artenvielfalt, etwa durch das Aufhängen von Nistgelegenheiten für Gebäudebrüter.

So wurden durch die Biologische Station – Naturzenter SIAS in mehreren Gemeinden (Olingen, Betzdorf und Berg) Kunstnester mit zugehörigem Kotbrett für Mehlschwalben an öffentlichen Gebäuden befestigt.



In Gonderange wurde an einem Hochsilo eines landwirtschaftlichen Betriebes ein Turmfalkenkasten von der Biologischen Station-Naturzenter SIAS installiert.

Andere positive Beispiele sind z.B. in den Gemeinden Tüntingen und Diekirch zu finden, die durch Anregung ihrer ortsansässigen natur&mwelt- Sektionen Mehlschwalbenhäuser errichtet haben. Ist das Wohnklima für Schwalben zu unfreundlich, d.h. werden ihre Nester von Hausbesitzern nicht geduldet, dann können sie an einem solchen Pseudogebäude ihre Nester anbringen.

Andere Sektionen, wie natur&mwelt Grevenmacher und Müllerthal sind aktiv bei der Suche nach geeigneten Stellen um Schleiereulennistkästen aufzuhängen.



Mehlschwalbenhaus in der Gemeinde Diekirch

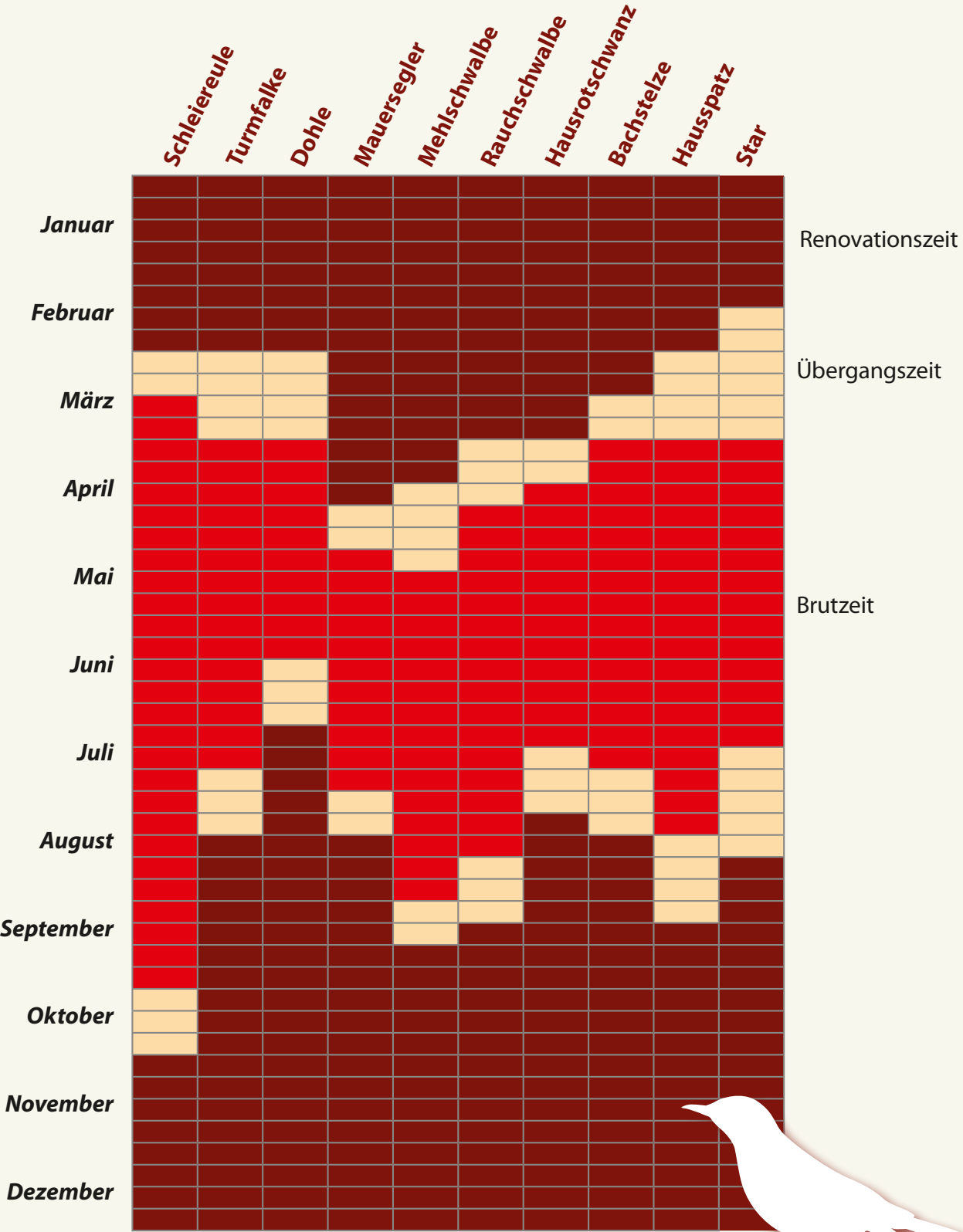


In der Gemeinde Kopstal wurde durch den Sicon Westen ein Mauerseglerkasten aufgehängt.

Öffentliche Bauten werden meist nach den neuesten Standards gebaut, sie eignen sich daher hervorragend, um zu zeigen, wie Artenschutzprojekte praktisch umgesetzt werden können. Die Gemeinden haben es selbst in der Hand, ihre Stadt oder ihr Dorf artenreich und naturnah zu gestalten, indem sie an öffentlichen Gebäuden demonstrieren, welche Möglichkeiten es gibt, bedrohten Tierarten wieder Raum zu geben.

Anregungen zur vogelfreundlichen Gestaltung von Gebäuden, zur Schaffung von Nistmöglichkeiten und Vermeidung von gefährlichen Glasflächen, erhalten Sie bei natur&mwelt, Kockelscheuer.

Brutzeitkalender



Vogelfreundliches Bauen

Ein Brutplatz für Vögel
